

Autorität — und hieß sie auch Abt Trithemius — und keiner Übereinstimmung der letzten Hildegardis-Biographen beeinflussen ließ, sondern selbständig nachprüfte und suchte, zu dem verblüffenden Ergebnis: Hildegard stammt nicht von der Burg Böckelheim, sondern ist eine Edelfreie aus dem Hause Bernersheim und zu Bernersheim bei Alzey geboren. Schr. hat den Nachweis hierfür in mühevoller Kleinarbeit erbracht, wobei sie den glückhaften Fund machte: Hildegards Vater steht mit seinem Familiennamen in einer Mainzer Urkunde von 1127. (Leider steht hier S. 43 der störende Druckfehler 1227.) Der 2. Teil der Schrift wird den Lokalforscher besonders interessieren, aber auch hier darf das Ergebnis, nämlich die Feststellung des Elternhauses Hildegards, als gesichert gelten. Mit steter Anteilnahme folgt man den Ausführungen, die trotz aller Fachgelehrsamkeit immer lesbar bleiben. Ob sich nun von den Bernersheimern und den Walecurt her nicht auch verwandtschaftliche Beziehungen zu damals oder gar heute noch blühenden Geschlechtern aufzeigen ließen?

Maria Laach.

St. Hilpisch.

Hartig, Otto, Der Bamberger Reiter und sein Geheimnis. Ein Beitrag z. Ideologie d. hochma. Reiterdarstellungen. 8^o, 176 S., C. C. Buchners Verl., Bamberg 1939.

Dieser kühne und wohl siegreiche Ausritt eines Bücherfachmannes in die Kunstgeschichte hat etwas Begeisterndes. Das Wissen und die glänzende Kombinationsgabe des Verfassers machten durchaus glaubhaft, daß in dem berühmten Standbild nicht St. Georg oder Stefan von Ungarn oder gar „Der deutsche Reiter“, sondern Konstantin der Große zu erblicken ist. Sie lassen auch Licht auf ordensgeschichtliche Dinge fallen, z. B. auf die Scheyner Stefan- und Gisela-Tradition.

H. L.

Heuwieser, Max, Geschichte des Bistums Passau (Veröffentlichungen des Instituts für ostb. Heimatforschung in Passau, Band 20) I. Bd. Passau 1939. Paul Egger.

Zum 1200. Jubiläum des Passauer Bistums (1939) ließ der um die ostbayerische Heimatforschung hochverdiente Professor für Kirchengeschichte an der philos.-theol. Hochschule in Passau, Dr. Max Heuwieser, den ersten Band seiner großangelegten Geschichte des Bistums erscheinen. Er behandelt die Zeit vor 739, die Frühgeschichte des Bistums, und die Entwicklung der Karolingerzeit. Der Endpunkt ist gut gewählt. Denn die folgende Zeit der Ottonen brachte für die Inhaber des bischöflichen Stuhles zu Passau erhöhte politische Bedeutung. Die Entwicklung zum Fürstbistum wird durch die allgemeine Entwicklung in Deutschland mächtig vorwärtsgetrieben; sie setzt ein unter den letzten Karolingern und hat die Grundherrschaft zur Voraussetzung. Gleichzeitig bedingten die Ungarnkriege eine stärkere militärische Ausnützung der vorhandenen Kräfte. Passau war ja Grenzbistum. Innerhalb seines Gebietes lagen die Brennpunkte des Abwehrkampfes, Ennsburg und Wels. Es ist daher begreiflich, wenn die Bischöfe die Geschlossenheit ihres Wirtschaftsgebietes anstrebten. Bei dieser Politik büßten die kleineren kirchlichen Stiftungen, auch die Klöster, ihr Eigenleben ein. Mit dieser Verweltlichung setzt eine Reformbewegung in der Kirche ein, deren Träger das Mönchtum wird. Sie rückt die Cura animarum wieder stärker in den Vordergrund. Wenn hier die Bestrebungen der Zeit, die im ersten Band nicht mehr zur Darstellung kam, umrissen wurden, so möchte der Referent damit andeuten, daß er auch in dem bisher erschienenen Band eine stärkere Betonung der allgemeinen kirchlichen und politischen Entwicklung gewünscht hätte. Mögen auch die wirtschaftlichen Quellen bei Passau nicht so reichlich sprudeln, es läßt sich doch auch hier erkennen, was die Passauer Bischöfe für den Ausbau der Siedlung getan haben. Die Heimatforschung hätte da manchen Aufschluß gegeben. Auch sieht der Referent nicht ein, warum nicht auch andere geistliche und weltliche Groß-